

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Vorkenbain, Blauenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Jähndorf, aufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lumbach, Losen, Mohorn, Müllig-Roitzsch, Müngitz, Neukirchen, Neutanneberg, Niederebricht, Oberhermsdorf, Bohradorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Verne, Sächsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spedtschaulen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Anzeigenspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Maria Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion: Maria Berger geb. Schmidt.

No. 44.

Sonnabend, den 11. April 1903.

62. Jahrg.

Ostern.

(Nachdruck verboten.)

Wach' auf, du träumende Erde, wach auf!
Der Lenz naht im stürmischen Siegeslauf
Und vertreibt des Winters Sorgen,
Hell steigt aus des Alltags ewigem Sein
Bei herrlich erstrahlendem Frührothschein
Ein goldener Ostermorgen.

Ihm folgt als Geleite durch Feld und Flur
Der duftende Hauch verjüngter Natur
Mit des Frühlings erstem Sprössen, —
Die Blümchen öffnen den Kelch geschwind,
Sie neigen sich nickend im leisen Wind
Wie tausendfältiges Grüssen.

Frisch springen die Bächlein von Stein zu Stein,
Es lockt die Amsel im knospenden Hain,
Die Lerche steigt auf und nieder;
Die anderen Vögel jauchzen im Chor,
Froh tönen zum Weltenschöpfer empor
Laut schallende Jubellieder. —

Und mahndend klopft's an des Menschen Herz:
Vergiss alle Leiden und allen Schmerz,
Die du bis hierher getragen, —
Hörst du die Freude im Wald und im Hag?
's ist Ostern, — des Herrn Auferstehungstag!
Lass ab von jeglichem Zagen!

Zieh' voll Lust mit in das Freie hinaus,
Schau' überall bis in der Aermsten Haus — —
Dieselben Zeichen von Glücke,
Sieh' den Heiland, wie er in frommer Hast
Von der Hütte schreitet nach dem Palast
Auf des Glaubens fester Brücke.

Belausche die Lüfte, die flüsternd weh'n:
Was in's Grab gegangen, soll auferstehn,
So hat es der Herr verheissen!
Fühl' an dir selbst, wie aus dunkler Nacht
Dein eigenes Ich vom Schlummer erwacht
Mit dankendem Lobespreisen. —

Bald denkst du dann nicht mehr an einst zurück,
Es schweift in die Zukunft sehnd dein Blick
Auf der Hoffnung lichten Schwingen,
In die Brust zieht dir's wie holdes Erblich'n,
Und beim ersten schwellenden Lenzesgrün
Wird dir's wie jauchzen und Singen.

O, stimme mit ein in den Jubelklang! —
Christ ist erstanden! Bring' Gott dafür Dank
Durch deines Sanges Frohlocken!
Folg' gläubig mit Freuden des Frühlings Spur
Und lehn' dich an's Herz der jungen Natur
Beim Läuten der Osterglocken! —

Karl Emmrich.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser verlebte das Osterfest in gewohnter Weise im Kreise der Familie. Da kommen stets beide Theile, das Ostermahl wie die Osterfreude, zu ihrem Rechte. In diesem Jahre weilten die ältesten Prinzen fern vom Elternhause, die jüngeren aber und die liebevolle Prinzessin vergaßen sich am Suchen der Osterfeier gerade so, wie das auch in den bürgerlichen Familien der Fall ist. Die Osterfeier sind kostbarer als in Bürgerhäusern, gewiss, aber die Osterfreude ist hier wie dort die gleiche, das helle fröhliche Kinderlachen ist überall dasselbe. Das Kaiserpaar und mit ihm das gesammte deutsche Volk hat in diesem Jahre auch ganz besonderen Anlaß, sich des Osterfestes zu freuen. Der äußere Friede ist gesichert und durch den so glücklich verlaufenen Besuch unferes Kaisers in Kopenhagen noch befestigt worden. Und auch in der inneren Politik herrscht Ruhe und Frieden. Das deutsche Volk kann sein Osterfest feiern, ohne von wirtschaftlichen Stürmen beunruhigt zu werden, wie solche gegenwärtig so viele Staaten des Auslands durchziehen. Handel und Gewerbe beginnen sich ganz sichtbarlich wieder zu heben, Naturkatastrophen haben uns verschont, die Saaten stehen günstig, und mit den besten Hoffnungen hat der Landmann seine Thätigkeit auf den Feldern wieder aufnehmen können. Was uns nach dem Feste noch an parlamentarischen Ereignissen bevorsteht, hat gleichfalls nichts Aufregendes. Nach wenigen Sitzungen werden die Arbeiten im deutschen Reichstage wie im preussischen Landtage erledigt sein. Dann allerdings wird eine Periode lebhafter politischer Erregung folgen, die Wahlkampagne. Die Agitation ist natürlich jetzt bereits aller Orten entfaltet, sie hat sich aber bisher im Wesentlichen doch nur auf die Nominierung der Kandidaten beschränkt. Nach dem Feste und noch mehr nach Schluß des letzten Sessionsabschnitts wird die Wahlagitiation erst mit vollem Eifer betrieben werden und auch den ruhigen Bürger in ihre Kreise ziehen. Im Vergleich zum Auslande verlaufen die Wahlen und die Wahlagitiation bei uns ja in idyllischer Ruhe, sie sind gegen die heftigen Zusammenstöße der Parteien im Auslande das reine Stillleben; aber ohne Kampf geht es ja doch nicht ab, und es ist im Grunde genommen

ganz gut, wenn auch die politischen Leidenschaften ab und zu einmal aufgerüttelt werden; sie sollen nicht einschlafen, das politische Gewissen des Volkes gehört nicht auf die Schlummerrolle!

Was die Ausstände in den fremden Staaten anlangt, so ist zu bemerken, daß in Holland nun zwar der Generalausstand proklamiert worden ist, daß gleichwohl ernste Gefahren aber nicht im Verzuge sind. Die Eisenbahner sind augenscheinlich in ihrer Wehrzahl besonnene Leute, die sich wohl zu einer Kraftprobe willig zeigten, aber die Lust an dem gewagten Experiment sofort verloren, als dieses nicht auf den ersten Dieb gelang. Der Eisenbahnerausstand ist schnell abgeflaut und mit den kärglichen Resten, die zur Stunde noch vorhanden sind, wird schnell genug ausgeräumt werden können. Der Verkehr mit Deutschland hat jedenfalls kaum nennenswerthe Einschränkungen erfahren und keine von denjenigen Maßnahmen erforderlich gemacht, die für den Grassfall geplant waren. Haben in Holland aber erst die Eisenbahner wieder die Arbeit in vollem Umfange aufgenommen, dann wird es auch mit den übrigen Ausständen schnell vorüber sein. Hoffentlich bringen die Ostertage bereits den ersehnten Frieden. Entsprechend dem Temperament der Italiener verläuft der in Rom ausgebrochene Streik unruhiger. Es ist dort wiederholt zu so heftigen Zusammenstößen der Ausständischen mit der bewaffneten Macht gekommen, daß König Viktor Emanuel sofort in die Hauptstadt des Landes zurückgekehrt ist. Bei dem feurigen Blut der Italiener läßt sich über den vernünftlichen Verlauf von Arbeiterunruhen auf der apenninischen Halbinsel naturgemäß keinerlei Voraussage machen. Wenn man trotzdem der Meinung zuneigen darf, daß die Bewegung größeren Umfang nicht erreichen wird, so gründet sich diese Auffassung auf die Thatsache, daß Seitens der italienischen Regierung sehr sorgfältige Vorlesungen getroffen sind, um jeden etwaigen Widerstand im Keime zu ersticken. Die Ausstände in Basel, Budapest und anderen Orten des Auslandes haben ganz und gar nur lokale Bedeutung. Die Ausständischen haben hier so wenig Aussicht als irgend wo anders, ihren Willen durchzusetzen.

König Eduards Mittelmeerreise wird in den unterrichteten amtlichen Kreisen der deutschen Reichshauptstadt als ein feindliches Sympton gedeutet. Der in Aussicht

stehende Besuch in Rom sowohl wie der in Paris soll lediglich den Zwecken der Erhaltung des europäischen Friedens dienen. Eine gewisse Erschütterung hat diese Zuversicht durch den sonderbaren Abschiedsstoß der englischen Majestät in London erfahren. Dort sprach der König zweifelsohne so, daß man seinen Worten verschiedene Deutungen geben konnte. Es war die Aufstellung möglich, daß der König habe sagen wollen, Deutschland beabsichtige, fremden Kolonialbesitz zu erwerben. Da König Edward doch die Vorliebe der Londoner Presse für Verdächtigungen Deutschlands kannte, so hätte er in der Wahl seiner Worte wohl vorsichtiger sein können, wenn er gewollt hätte.

Die stürmischen Kammerdebatten in Frankreich, die der Wiederauflösung der Dreyfus-Affaire gellen, sind anscheinend wirkungslos verpufft. Es ist zwar weder die Unmöglichkeit ausgeschlossen, daß der Abgeordnete Lauris in der Gelegenheit noch weitere Schritte thut, auch ist es nicht unmöglich, daß die Regierung ihrer durch den Mund des Kriegsministers André gemachten Zusage entspricht und eine erneute administrative Untersuchung der angeregten Fragen einleitet, trotzdem die Kammer eine diesbezügliche Tagesordnung abgelehnt hat. Aber als wahrscheinlich ist doch, daß die unglückliche Affaire, welche durch die Amnestie ein provisorisches Begräbnis erhielt, endgültig begraben bleibt. Dieser Zustand entspricht nicht vollkommen den Anforderungen der Gerechtigkeit, wohl aber denen der Zweckmäßigkeit und der Wohlfahrt des Volkes. Ueberall aber, wo die Wohlfahrt des Ganzen und die des Einzelnen zur Wahl stehen, hat man sich ganz selbstverständlich für die erstere zu entscheiden.

Erneute Unruhen scheinen im fernem Osten ausbrechen zu wollen, wo Japan und Rußland wegen russischer Konzessionen an der Jotumündung hart aneinander gerathen sind. Im europäischen Orient geht es zwar auch noch immer recht orientalistisch zu, das bringt die geographische Lage nun einmal so mit sich; zu ernstern Konflikten, insonderheit solchen, die die europäischen Großmächte zum Einschreiten nöthigen würden, wird es dagegen hoffentlich nicht kommen. Bei der nöthigen Kontrolle thut die Pforte noch immer ihre Schuldigkeit, und sie ist, alles in allem, auch noch immer der respektabelste Faktor auf dem Balkan.

Kronprinz Wilhelm und Prinz Gisel-Friedrich